

Die Variationen bei Satz und Druckform

Wer mit Alten Drucken vertraut ist, wird im Laufe der Zeit feststellen, dass mit ihrer Erschließung ein weitaus höherer Aufwand als mit der von modernen Drucken verbunden ist. Das hat u.a. damit zu tun, dass uns bei Drucken aus der Zeit der Handpressen (1450 - ca. 1850) wesentlich mehr Varianten begegnen.

Im Gegensatz zur später verwendeten Schnellpresse, konnte der Druckvorgang für nötige Veränderungen am Satz leichter angehalten werden. Aufgrund des typographischen Umwälzungsprozesses und des nur temporär vorhandenen Satzes mussten bei notwendigem Mehrbedarf einzelne Bögen oder deren Teile mittels Neusatzes nachgedruckt werden. Zudem wurden einzelne Drucke in unterschiedlichen bibliographischen Formaten auf Basis desselben Satzes aber veränderten Druckformen und teilweise neuen Zeilenumbrüchen hergestellt. Dadurch entstanden diverse Varianten am Satz und an der Druckform. Im Folgenden sollen diese genauer beleuchtet werden.

Der Satz und die Druckform:

| | Beschreibung | Variationen |
|------------------|---|--|
| Satz | Ergibt sich durch das Aneinanderreihen von Drucktypen und Spatien in Zeilenform und deren Zusammenstellung zu Kolonnen. | Ein Satz kann indifferent (identisch) oder different sein. Satzindifferenz liegt auch vor, wenn sich ein unterschiedliches Druckbild aufgrund verschieden starker Einschwärzung der Drucktypen bzw. der Verwendung unterschiedlicher Bedruckstoffe ergibt. Satzdifferent ergibt sich aus der Verwendung unterschiedlicher Drucktypen, der Anordnung dieser Drucktypen bzw. unterschiedlich großen Spatien. |
| Druckform | Ergibt sich durch den Ausschuss (d.h. das Ausrichten) einer oder mehrerer Kolonnen nach einem bestimmten Schema. | Unterschiede ergeben sich hier durch den Umschuss der Kolonnen von einem in ein anderes bibliographisches Format bzw. durch den Umbruch innerhalb der Kolonnen. Dazu musste keine bzw. nur eine partielle Änderung des Satzes selbst erfolgen. Die dadurch entstehenden Variationen sind satzindifferent. |

Die Elemente des Satzes:

| | Beschreibung | Variationen |
|------------------|---|--|
| Drucktype | Ein aus Metall bestehendes erhabenes und seitenverkehrtes Schriftzeichen, das zeilenweise aneinandergereiht (gesetzt) wird. | Durch geringe Unterschiede bei der Position bzw. Existenz einzelnen Drucktypen zwischen einzelnen Exemplaren einer Auflage lassen sich Pressvarianten ermitteln, die entweder bewusst erfolgt sind (Presskorrekturen) oder aber während des Druckprozesses unbeabsichtigt hervorgerufen wurden (Presskorruptele). Dabei handelt es sich um satzinterne Varianzen. Diese sind auch auf der Titelseite (z.B. beim Erscheinungsjahr) und damit bei den in der Formalerschließung zu erfassenden bibliographischen Angaben möglich, was üblicherweise zur Erfassung einer weiteren Manifestation führen dürfte, auch wenn es sich im wissenschaftlichen Kontext um dasselbe <i>Ideal Copy</i> handelt. Durch gehäufte Unterschiede bei der Position bzw. Existenz einzelner Drucktypen oder unterschiedlich großer Spatien zwischen zwei Exemplaren lassen sich unterschiedliche Auflagen aller bzw. einzelner Bögen (genannt Doppel- bzw. Zwitterdrucke) ermitteln. Dabei handelt es sich um vollständigen oder auch nur bogen- bzw. druckformenweisen satzdifferenten Druck (Neusatz). Vollständiger satzdifferenter Druck wird bei der Formalerschließung in Form von |

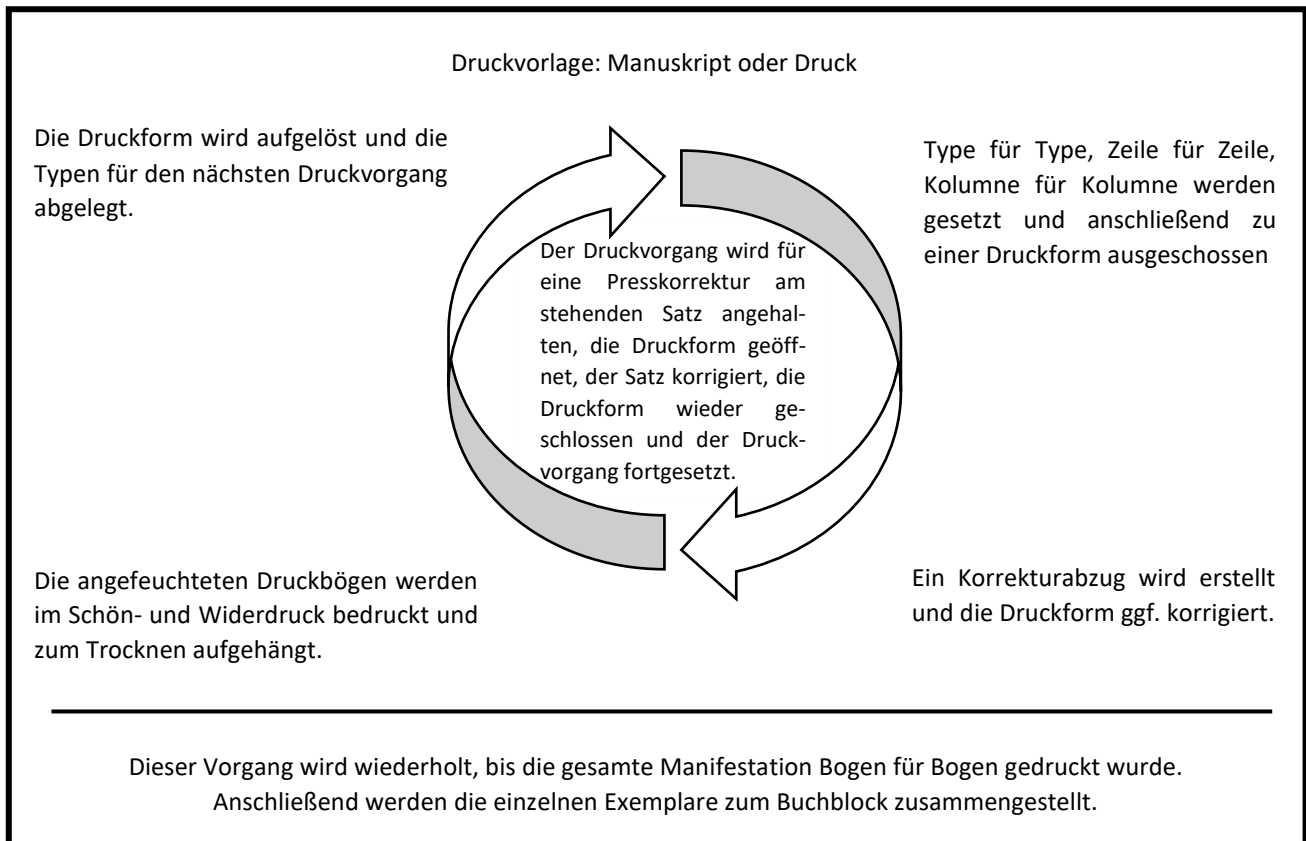
| | | |
|---|--|--|
| | | mehreren Manifestationen erfasst. (Im wissenschaftlichen Kontext handelt es sich um zwei <i>Ideal Copies</i> .) Bogen- bzw. druckformenweise satzdifferenter Druck hingegen wird bei der Formalerschließung in Form von einer Manifestation mit zwei (oder mehr) Varianten erfasst. |
| Zeile | Eine oder mehrere Drucktypen werden mit unterschiedlich breitem Blindmaterial (Spatien) zu einer Zeile zusammenstellt. | Durch einen Umbruch des Satzes bei sogenannten Umbruchausgaben ergeben sich unter Umständen neue Ausschlüsse (Spatien innerhalb einzelner Zeilen). |
| Kolumne | Eine oder mehrere Zeilen bilden eine Kolumne. Üblicherweise ist die Zeilenanzahl und der Zeilenabstand bei allen Kolumnen eines Druckes identisch. Die Kolumne wird ausgeschossen. | Durch einen Umbruch des Satzes bei sogenannten Umbruchausgaben ergibt sich ein in großen Teilen zeilenidentischer, aber nicht kolumnenidentischer Satz. Einzelne Kolumnen können nun enger oder weiter gesetzt sein, d.h. gegenüber dem ursprünglichen Zustand neue Durchschüsse (Zeilenabstände) enthalten. |
| Kolumnentitel (oberhalb der Kolumne) | Er umfasst die Seiten-, Spalten- oder Blattzahl sowie teilweise den Buch- oder Kapiteltitel bzw. Angaben zum Inhalt. | Durch unterschiedliche Angaben in der Seiten-, Spalten- oder Blattzahl lassen sich sonst satzidentische Sammel- und Einzelausgaben voneinander abgrenzen. Die unterschiedliche Position von Kolumnentiteln über einer Kolumne kann zwischen einzelnen Exemplaren auf Neusatz hinweisen. |
| Norm bzw. Bogennorm (unterhalb der Kolumne) | Sie beinhaltet ggf. den Kurztitel und die Bandangabe als Kennzeichen der Zugehörigkeit zu einer übergeordneten bibliographischen Einheit. | Durch vorhandene oder nichtvorhandene Titel- und Bandangaben in der Norm lassen sich Sammel- und Einzelausgaben voneinander abgrenzen. Sich abwechselnde Lagen mit und ohne Norm können auf sogenannte Mischexemplare beider Ausgaben hinweisen. |
| Lagensignatur (unterhalb der Kolumne) | Zeichen (oder Folge von Zeichen), das die Lage bzw. das Blatt innerhalb einer Lage kennzeichnet. | Durch unterschiedliche Lagensignaturen lassen sich sonst satzidentische Umschuss- und Umbruchausgaben voneinander abgrenzen. |

Die Druckform:

| | Beschreibung | Variationen |
|------------------------------|--|--|
| Schön- und Widerdruck | Eine Druckform bildet den Schöndruck (d.h. die Vorderseite des Druckbogens) und eine andere Druckform bildet den Widerdruck (d.h. die Rückseite des Druckbogens). Eine Ausnahme bildet die <i>work and turn form</i> bei halben Bögen, wo der Schön- und der Widerdruck in einer Druckform ausgeschossen wird. | Durch einen Umschuss der Kolumnen ergibt sich ein zeilen- und kolumnenidentischer Satz, der jedoch bei der Lagensignatur voneinander abweichen kann. Es muss zwischen einer Druckform vor und nach dem Umschuss unterschieden werden. Sowohl der Schön- als auch der Widerdruck können von unterschiedlichen Druckformen stammen oder Pressvarianten aufweisen. Beide müssen daher getrennt auf Varianten hin untersucht werden. (Zum Schöndruck gehören z.B. im 8°-Format die Kolumnen 1, 4, 5, 8, 9, 12, 13 und 16, zum Widerdruck hingegen die Kolumnen 2, 3, 6, 7, 10, 11, 14 und 15 eines Bogens.) |

Der typographische Kreislauf und die Satzkorrektur (nach Martin Boghardt):

| Typographische Arbeitsschritte | Korrigierender Eingriff |
|--------------------------------|--|
| Setzen | Primär-/Grundkorrektur (Presskorrektur anhand eines Probedrucks vor Beginn des Drucks der Auflage) |
| Drucken | Sekundärkorrektur (Presskorrektur nach Beginn des Drucks der Auflage) |
| Ablegen | |
| Erneutes Setzen | Tertiärkorrektur (Blattersetzung nach Abschluss des Drucks der Auflage = Cancellation) |



Zumeist wurde bogenweise gesetzt und gedruckt. Er wurde also beispielsweise der Text für die Lage A eines Oktavdrucks gesetzt und in einer Schön- und einer Widerdruckform ausgeschossen. Vor Ausdruck der Auflage wurde zunächst ein Probedruck angefertigt, anhand dessen eine Grundkorrektur am Satz erfolgte. Mitunter gab es auch zwei oder sogar noch mehr Probedrucke.

Während des Ausdrucks der Auflage konnte der Druckvorgang angehalten und der Satz erneut korrigiert werden. Teilweise wurde der Satz auch unbewusst beim Einfärbe- und Druckvorgang verändert. Beides verursachte die sogenannten Pressvarianten zwischen den einzelnen Exemplaren derselben Auflage.

Nach Ausdruck der Auflage wurde die Druckform wieder auseinandergenommen und die Drucktypen abgelegt. Anschließend begann derselbe Arbeitsprozess für Lage B usw. Dadurch konnte eine relativ geringe Menge an Typenmaterial auch für umfangreiche Drucke verwendet werden. Martin Boghardt spricht hierbei von einem sogenannten typographischen Umwälzungsprozess. Der Satz selbst blieb dabei nicht stehen und musste bei einem eventuell notwendigen Nachdruck vollständig oder teilweise neu gesetzt werden. Dadurch entstanden die sogenannten Doppel- und Zwitterdrucke. Nicht selten wurden auch einzelne Kolumnen neu gesetzt und gedruckt, um bestehende Blätter mit Satzfehlern, Beschädigungen oder aufgrund der Zensur gegen sogenannte Ersatzblätter auszutauschen.

Aus Effizienzgründen ist es nicht unwahrscheinlich, dass bereits mit dem Satz der zweiten Lage begonnen wurde, während sich der Satz der ersten Lage noch im Druckvorgang befand. Damit konnten Setzer und

Drucker parallel tätig sein. In größeren Druckereien konnten auch zwei Lagen parallel gesetzt und gedruckt werden, wofür man eine entsprechend größere Anzahl an Typenmaterial benötigte.

Martin Boghardt beschreibt die Doppel- und Zwitterdrucke folgendermaßen:

Doppeldruck „Der Doppeldruck ist ein satzdifferenter, aber titelkopierender und satzimitierender Zweitdruck, der durch die üblichen bibliographischen Angaben von seinem Pendant nicht zu unterscheiden ist.“ (Boghardt 1977, S. 110)
=> Daher wird er auch als titelkopierender Imitationsdruck bezeichnet.

Zur genauen Bestimmung dienen hier die Begriffe *Erstdruck – Zweitdruck*, *Erstdruck – Neudruck* bzw. *Erstdruck – Folgedruck*.

Ein *Originaldruck* erfolgt nach einer vom Autor bestimmten Vorlage. Dabei kann es sich um eine Handschrift oder einen Druck handeln. Ein Originaldruck ist entweder ein Erstdruck oder ein Neudruck. Davon abzugrenzen ist ein *Nachdruck*, der immer auf einem Druck basiert, aber nicht vom Autor autorisiert sein muss. Ein *Raubdruck* ist ein unerlaubter Nachdruck, der die Merkmale eines Doppeldruckes aufweisen kann aber keinesfalls muss.

Zur Unterscheidung bedarf es eines direkten Exemplarvergleichs. (Alternativ ist auch die Nutzung von Volldigitalisaten möglich.) Als Identifikator genügt kein zeilenumbruchbasiertes Fingerprintverfahren. Vielmehr wird ein lagensignaturbasiertes Fingerprintverfahren empfohlen.

Zwitterdruck „Den Begriff des Zwitterdruckes hat Johannes Luther gegen Ende des letzten Jahrhunderts eingeführt, um Ausgaben zu bezeichnen, »die weder ganz gleich noch ganz verschieden voneinander, sondern beides zum Teil« seien, d.h., die bogen- oder druckformenweise teils von einem, teils von mehreren Sätzen stammen.“ (Boghardt 1977, S. 111)
=> De facto handelt es sich hierbei also um einen partiellen Doppeldruck.

Als Grund für das Vorhandensein von Zwitterdrucken wird u.a. eine Auflagenerhöhung oder eine Neuauflage nach begonnenem Druck vermutet.

Zwitterdrucke sind weitaus schwerer voneinander zu unterscheiden als vollständige Doppeldrucke, da ein kolumnenweiser Vergleich erforderlich ist, um satzdifferente von satzindifferenten (satzidentischen) Kolumnen zu unterscheiden. Prinzipiell ist es auch möglich, dass eine Seite eines Bogens von einem, die andere hingegen von zwei Sätzen stammen kann.

Von den Zwitterdrucken abzugrenzen sind die sogenannten *Mischexemplare*, die sich aus Bögen verschiedener Drucke zusammensetzen. Es ist also durchaus möglich, dass Doppeldrucke vorliegen, einzelne Exemplare dieser aber eine Mischung aus beiden Drucken bilden können.

Davon abzugrenzen ist ebenfalls der *Mehrfachsatz* einzelner Kolumnen in einer Druckform. Dieses Phänomen findet sich auch bei Titelblättern, die nicht Teil der ersten Lage sind. Hierbei handelt es sich genau genommen um *simultane Nachdrucke* oder *Paralleldrucke*.

Liegen bei der Formalerschließung also zwei Exemplare vor, die sich als sogenannter **Doppeldruck** herausstellen, so müssen diese als zwei Manifestationen erfasst und mit Identifikatoren versehen werden, die eine Unterscheidung möglich machen. Dabei kann es sich neben dem vermutlich aufgrund von Zeilengleichheit identischen FEI-Fingerprint um einen möglicherweise unterschiedlichen STCN-Fingerprint handeln.

Stellen sich zwei Exemplare jedoch lediglich als **Zwitterdruck** heraus, so sollte – möglichst in Absprache mit den anderen betroffenen Verbundteilnehmern – eine Erfassung von 2 oder mehr Varianten in einer Manifestation erfolgen. Auch hier kann bei partieller Zeilengleichheit der FEI-Fingerprint identisch, der STCN-Fingerprint hingegen abweichend sein. In diesem Fall sind also mehrere Fingerprints mit einem Hinweis auf die jeweilige Variante zu erfassen.

Die Formalerschließung kann jedoch nicht die Aufgabe der Analytischen Druckforschung, also eine wissenschaftliche Analyse und Deutung der typographischen Befunde, übernehmen. Allenfalls kann sie ihr dienend zur Seite stehen, indem sie auf Unterschiede im Druck hinweist und diese durch Identifikatoren oder Anmerkungen benennt. Martin Boghardt weist darauf hin, dass bei einer Analyse generell vom typographischen Befund und nicht von dessen möglicher Deutung ausgegangen werden sollte.

Von diesen beiden Phänomenen zu unterscheiden sind die sogenannten satzinternen Varianzen (Pressvarianten) und satzdifferenten Varianzen (Neusatzvarianzen). Dabei handelt es sich um keine vollständigen Neudrucke, sondern um bewusste oder unbewusste Veränderungen am noch stehenden Satz bzw. partiellen Neusatz mit der Absicht ein bereits vorhandenes Einzel- oder Doppelblatt auszutauschen, für das kein stehender Satz mehr verfügbar ist. In der Analytischen Druckforschung werden beide Phänomene als *States* eines *Ideal Copy* bezeichnet.

Martin Boghardt unterscheidet die satzinternen Varianzen bzw. Pressvarianten folgendermaßen:

Presskorrekturen Hierbei handelt es sich um einen bewussten Eingriff am noch stehenden Satz. Dies geschah oft, wenn beim bereits begonnenen Druckvorgang festgestellt wurde, dass bei der Grundkorrektur am zuvor angefertigten Probedruck ein Satzfehler übersehen wurde. Dazu wurde der Druckvorgang angehalten, die Druckform geöffnet, der Satzfehler korrigiert, die Druckform wieder geschlossen und der Druckvorgang fortgesetzt. Die bedruckten Bögen unterschieden sich nun in einen Zustand (*State*) vor und nach der Satzkorrektur.

Presskorruptele Hierbei handelt es sich um unbeabsichtigte Veränderungen am stehenden Satz. Dies geschah beispielsweise durch das Herausziehen einzelner Typen beim Einschwärzen der Druckform mittels des Druckballens oder durch die Verschiebung bzw. Abnutzung einzelner Drucktypen beim Druckvorgang.

In der Formalerschließung werden beide Phänomene nur selten auffallen, da hierzu mindestens zwei sich unterscheidende Exemplare und ein entsprechender Zeichenvergleich notwendig ist. Solch ein Zeichenvergleich ist jedoch mit dem bloßen Auge nur begrenzt möglich, da zeitaufwendig, ermüdend und fehlerbehaftet. Der Einsatz technischer Mittel¹ für Bibliotheken hingegen ist ohne ein entsprechendes wissenschaftliches Projekt und die dazu notwendigen technischen und personellen Ressourcen nicht zu leisten. Zufällig auffallende Satzunterschiede sollten jedoch in der Titelaufnahme als Varianten in Form von einer Anmerkung auf bibliografischer Ebene und einem Pendant auf Exemplarebene vermerkt werden. Handelt es sich um Drucke, die aufgrund ihrer exponierten Verfasserschaft (z.B. Johann Wolfgang von Goethe oder Voltaire) in analytischen Druckschriftenverzeichnissen beschrieben werden, so wird empfohlen, diese bei der Erschließung hinzuzuziehen.

Im Gegensatz zu den satzinternen Varianzen handelt es sich bei den sogenannten satzdifferenten Varianzen nicht um Veränderungen am (noch) stehenden Satz, sondern um einen (partiellen) Neusatz. Dabei wurde ein bereits gedruckter Textabschnitt vollständig neu gesetzt, da der ursprüngliche Satz aufgrund des typographischen Umwälzungsprozesses (wie oben beschrieben) nicht mehr existierte. Das in den bestehenden Druck eingefügte Ersatzblatt wird als *cancel* (engl.), *Karton* (franz./dt.) oder (*folium*) *cancellans* (lat. für tilgendes Blatt) bezeichnet. Das zu tilgende bzw. das getilgte Blatt wird lat. als (*folium*) *cancellandum* bzw. (*folium*) *cancellatum* bezeichnet. Den gesamten Vorgang bezeichnet man als **Cancellation**.

Ein Ersatzblatt kann entweder als Einzel- oder als Doppelblatt vorliegen. Das eingetauschte **Einzelblatt** ist entweder am stehengelassenen Falz (engl. *onglet*) des getilgten Blattes angeklebt und wird daher als *Onglet-Karton* bezeichnet, oder im Falz mit der stehengelassenen Doppelblatthälfte als sogenannter *Schachtel-Karton* über den Heftfaden in die jeweilige Lage eingebunden. Im Gegensatz zu einem Onglet-Karton ist bei

¹ Vgl. hierzu: <https://verbundwiki.gbv.de/download/attachments/201228317/Hilfsmittel-Textvergleich.pdf>.

einem Schachtel-Karton nicht unmittelbar ersichtlich, welche der beiden Doppelblatthälften getilgt und ersetzt wurde. Aufschluss gibt in diesem Fall die genauere Untersuchung des verwendeten Papiers, d.h. die Materialbeschaffenheit und eventuell vorhandene Wasserlinien und Wasserzeichen, die von den übrigen Blättern der Lage abweichen können. Auf die gleiche Weise ist die Identifizierung eines ersetzten **Doppelblattes** möglich.

Boghardt grenzt von den Ersatzblättern das Phänomen der **Zusatzblätter** ab. Dabei handelt es sich nicht um einen partiellen Neusatz, sondern um ergänzenden Satz. Dieser wurde u.a. dort vorgenommen, wo der Setzer den Textumfang falsch berechnet hatte und für den Schluss des Textes einzelne Blätter an die letzte Lage angefügt werden mussten. Gehäuft soll dies bei den sogenannten Raubdrucken auftauchen. Dabei konnte es vorkommen, dass der anzufügende Textschluss mehrfach gesetzt, in einer Form ausgeschossen und auf einem Bogen gedruckt wurde. Auch dadurch entstanden satzdifferente Varianzen. Boghardt fasst die Ersatzblätter und die Zusatzblätter unter dem Begriff der **Sonderblätter** zusammen.

In der Formalerschließung werden die Ersatz- und Zusatzblätter nur auffallen, wenn zwei oder mehr sich unterscheidende Exemplare vorliegen und deren Text und Lagenstruktur genauer untersucht werden. Dabei werden bei nicht allzu eng gebundenen Exemplaren vor allem die im Falz angeklebten Onglet-Kartons und Zusatzblätter aber auch sich möglicherweise aufgrund ihrer Papierbeschaffenheit farblich unterscheidenden Ein- und Doppelblattkartons ins Auge fallen. Aufgrund des zu erwartenden Zeitaufwandes und eventueller Irrtümer sollte eine eingehende Untersuchung der Forschung überlassen werden. Handelt es sich jedoch um einen einzuarbeitenden Bestand von Drucken eines exponierten Verfassers mit besonders vielen Druckvarianten, wie beispielsweise Johann Wolfgang von Goethe oder Voltaire, so sollte auch aufgrund bereits vorhandener analytischer Druckschriftenverzeichnisse und in der jeweiligen Bibliothek bereits vorhandener Exemplare eine eingehende Untersuchung der einzupflegenden Exemplare in Erwägung gezogen werden. Einerseits wird hier bereits auf bestehenden Forschungsergebnissen aufgebaut. Andererseits können Exemplare mit Druckvarianten vorliegen, die in den Druckschriftenverzeichnissen bisher nicht oder nicht ausreichend nachgewiesen sind und nun auf diesem Wege für die Forschung zugänglich gemacht werden können.

Beim Umgang mit Druckvarianten sollte generell die Arbeitshilfe AH-AD-005 der AG Alte Drucke beim Standardisierungsausschuss hinzugezogen werden (vgl. <https://wiki.dnb.de/display/RDAINFO/Arbeitshilfen>).

Fazit:

Warum der Aufwand der Druckforschung und einer möglichen Hilfeleistung durch die Formalerschließung?
Dazu muss man sich deutlich machen, dass die Analytische Druckforschung ihren Ursprung im englischsprachigen Raum hat. Den Forschern ging es darum, zu ermitteln, welche Drucke von William Shakespeare, von dem fast kein schriftlicher Nachlass erhalten ist, den ursprünglich vom Verfasser intendierten Text wiedergeben. Man wollte demnach herausfinden, welcher der teilweise gleichdatierten Drucke der älteste ist und wie die verschiedenen Druckvarianten zu werten sind. Die Analytische Druckforschung nimmt hierbei selbst eine dienende Funktion gegenüber der Textkritik ein, die ihrerseits als Element der Sprach- und Literaturwissenschaft eine Rekonstruktion des vom Verfasser beabsichtigten oder ursprünglichen Textes und dessen wissenschaftliche Edition zum Ziel hat. Die Forschung ihrerseits kann nur von den vorhandenen und nachgewiesenen Exemplaren ausgehen. Dabei nehmen die Bibliotheken und andere (auch private) Büchersammlungen eine Schlüsselstellung ein. Die Qualität und Erschließungstiefe der vorhandenen Drucke bzw. Exemplare kann Forschern einen Anhaltspunkt für eine eingehendere Untersuchung bieten und somit zum Forschungsprozess beitragen ohne diesen freilich zu ersetzen. Für den deutschen Sprachraum kann die Bedeutung der Analytischen Druckforschung und der Textkritik beispielhaft anhand der Faustedition nachvollzogen werden².

² Vgl. <http://www.faustedition.net/>. Vgl. dazu auch: Boghardt, Martin: Zur Bestimmung des Erstdrucks von Goethes Faustfragment. In: Archäologie des gedruckten Buches. Wiesbaden 2008 (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens ; 42). – S. [360]-374.

Literatur:

- Boghardt, Martin: Analytische Druckforschung. Ein methodischer Beitrag zur Buchkunde und Textkritik. Hamburg 1977
- Boghardt, Martin: Archäologie des gedruckten Buches. Wiesbaden 2008 (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens ; 42)
- Boghardt, Martin: Begriffe aus der analytischen Druckforschung. In: Editorische Begrifflichkeit. Überlegungen und Materialien zu einem „Wörterbuch der Editionsphilologie“. Berlin [u.a.] 2013. – S. [163]-192
- Boghardt, Martin: Buchdruck und Druckanalyse. Gegenstand, Methode, Begriffe. In: Ebenda. – S. 135-143

*Stefan Duhr, SBB-PK Berlin, Abt. Historische Drucke
Stand: 30.07.2020*